

Ägypten

Assuan

Ein Reisebericht von Gernot L. Geise

Assuan ist die südlichste Stadt Ägyptens, sie liegt direkt am riesigen Staudamm des Nasser-Sees und gilt allgemein als die „sauberste Stadt“ Ägyptens. Es gibt aber einen alten deutschen Schlager: „Schön war die Zeit, so schön war die Zeit ...“, an den musste ich denken, als ich dieses Jahr wieder in Assuan war, denn die Sauberkeit hat in den letzten Jahren unübersehbar drastisch nachgelassen. An der Nilpromenade ist die Sauberkeit gerade noch akzeptabel, aber in eine der Seitenstraßen sollte man besser nicht gehen, denn dort muss man über Abfälle und verfallene Hausfassaden und Gehwege geradezu stolpern. Da verwundert es nicht, wenn sich dort hin so gut wie kein Tourist verirrt.

Assuan ist hinter den auch nicht mehr ganz „taufrischen“ Häuserfassaden der Nilpromenade zu einem einzigen Slum verkommen, schlimmer noch: Ein Slum wäre dagegen wohl das reinste Paradies! Nicht nur, dass die Nebenstraßen weder gepflastert noch geteert sind, Müll allüberall. So schlimm war es bei meinem letzten Besuch vor zwei Jahren noch nicht!

Auf der Nilpromenade wird man alle paar Meter angesprochen, ob man nicht eine Fahrt mit einem Motor- oder Segelboot machen möchte – gut, das war schon immer so. Aber jetzt wird man auch angesprochen, ob man Drogen kaufen will!

Auf dem Nil fahren inzwischen Boote, die – besonders abends – sich gegenseitig mit irgendwelcher Musik übertönen wollen. Und das in einer Lautstärke, dass wohl jedes Open-Air-Konzert dagegen leise wäre!

Natürlich gibt es auch in Assuan, wie inzwischen überall auf dem Nil, einen Schiffsfriedhof, zum Glück am Stadtrand. Hier liegen alte Nilkreuzfahrtschiffe, die heute aufgrund von fehlendem Tourismus ausrangiert wurden und vor sich hinrosten. Heute sind kaum mehr als eine Handvoll die-



Eine „normale“ Seitenstraße Assuans.



Das ist nicht etwa eine Ausnahme! Würden Sie in einem solchen Müllhaufen leben wollen?

ser Kreuzfahrtschiffe noch in Betrieb, und auch diese befinden sich in einem renovierungsbedürftigen Zustand.

Es ist wie die berühmte Schlange, die sich selbst in den Schwanz beißt.

Der drastische Touristenrückgang der letzten Jahren (unter dem nicht nur die Einheimischen leiden) wirkt sich zwangsläufig auf einen Rückgang der Einnahmen aus. Und es wirkt sich



Links: Ein Begrüßungsbanner an der Nilpromenade. Rechts: Die riesenhaften beiden Türme der koptischen Erzengel-Michael-Kathedrale überragen alle anderen Bauten Assuans.



Die König Feisal-Parkanlage, links der Eingang, rechts das kleine Restaurant, bei dem man gemütlich im Freien sitzen kann.



Im Park, rechts ein Blick über den Nil in Richtung Assuan. Ganz im Hintergrund einer der Schiffsfriedhöfe.

u. a. auch auf die Sauberkeit der Stadt aus. Dieses wiederum schreckt die paar Touristen zusätzlich ab, sie kommen nicht mehr wieder. Natürlich darf man dabei die ägyptische Mentalität nicht vergessen, alles, jeden Dreck, einfach

irgendwohin zu werfen, von Zigarettenkippen bis zu Plastikflaschen und -tüten – ähnlich, wie wir es bei uns in den Siebzigerjahren des letzten Jahrhunderts mit „Ex und hopp!“ genauso machten. Allerdings haben wir seit dieser Zeit dazu

gelernt. Es ist für uns kaum vorstellbar, dass in einem solchen Müllberg, wie in Assuan hinter der Nilpromenadenfassade, überhaupt Menschen leben können!

Ja, es gibt auch noch saubere, gepflegte Parkanlagen und Museen, in



Das Nubische Museum, links der Eingang, rechts die umgebende Parkanlage.



Links: Blick in eine der Ausstellungshallen. Rechts: Ein Exponat, das wohl eine urtümliche Darstellung eines Schiffes ist?

denen keine (oder nur wenige) Zigarettenskippen oder Plastikverpackungen auf dem Boden herum liegen. Aber das ist leider nicht die Regel. Diese Parkanlagen werden auch – wen wundert's? – viel von den Einheimischen genutzt.

Auch die Hotels verfallen zusehends – ohne Gäste kein Geld, ohne Geld keine nötigen Renovierungen. Das Ergebnis: Ehemalige Fünf-Sterne-Hotels kann man heute höchstens noch als Drei-Sterne-Hotels bezeichnen. Selbst das alt-renommierete Vorzeigehotel „Old Katarakt“ vergammelt inzwischen, wie mir ein dortiger Hotelgast erzählte. Sicher, man gibt sich auch dort Mühe, alles sauber zu halten, aber der Verfall ist unübersehbar.

Wenn etwas nicht funktioniert (etwa eine Glühlampe oder die Dusche defekt ist), dann wird erst repariert, wenn ein Gast sich beschwert. Das gilt generell für alle ägyptischen Hotels. Beim „Old Katarakt“ käme noch hinzu, dass das Personal sehr unfreundlich sei. Das kann

einem den schönsten Urlaub vermiesen, zumal das „Old Katarakt“ mit Abstand das teuerste Hotel Assuans ist. Allerdings muss ich aus eigener Erfahrung sagen, dass die Ägypter grundsätzlich alle freundlich und hilfsbereit sind!

Das Nubische Museum

Das Nubische Museum liegt im Osten Assuans in einer wunderschön angelegten sauberen und gepflegten Parkanlage, unweit des arabischen Friedhofes. Der Gebäudekomplex enthält außerdem noch ein Theater und eine Schule. Im hinteren Bereich des Museums hat man eine Höhlenlandschaft nachgebildet, in die an verschiedenen Abständen in den Wänden Steinplatten mit uralten Graffiti eingelassen sind. Sie hat man sie wohl in irgendwelchen Höhlen gefunden. Eine Erklärung dazu fehlt jedoch leider.

Das modern ausgestattete Innere des Museums ist dunkel gehalten und sehr sauber (schlimm, dass man das erwähnen muss!), die einzelnen Aus-

stellungsstücke werden indirekt beleuchtet. Wie der Name des Museums schon aussagt, handelt es sich bei den ausgestellten Exponaten um Funde aus der Region. In einer Abteilung sind sehr lebensecht Teile nubischer Dörfer mit ihren Bewohnern dargestellt, durch gezielte Beleuchtung sehr gut in Szene gesetzt. Fazit: unbedingt sehenswert! Wie auch in den Hotels sieht man hier fast ausschließlich Einheimische. Es ist erstaunlich – und das fiel mir bei meinen Ägypten-Reisen immer wieder auf –, wie sehr sich die Ägypter für ihre Vergangenheit interessieren!

Man sollte übrigens nicht vergessen, beim Eintritt eine Berechtigung zum Fotografieren zu erwerben, danach wird man nämlich im Museum mehrfach gefragt.

Die König-Feisal-Parkanlage

Diese Anlage befindet sich in unmittelbarer Nähe der riesigen koptischen



Einige Exponate im Nubischen Museum.

Erzengel-Michael-Kathedrale, die mit ihren beiden weißen Türmen alle anderen Bauten Assuans überragt.

Am Zugang muss man zehn Pfund (d. i. ca. 60 Cent [Stand 2017]) Eintritt zahlen. Probleme gibt es, wenn man mit größeren Scheinen bezahlen will, denn man kann sie nicht wechseln und wird dann ohne Bezahlung hinein gelassen.

Diese wunderschöne (und saubere!) Parkanlage wurde – so heißt es – einst durch König Feisal angelegt. Jede Menge unterschiedlicher Bäume (mit Erklärungstäfelchen auf arabisch und englisch) stehen hier, zwischen ihnen schlängeln sich malerisch die Wege hindurch, bis zum Nil. Allerdings nicht bis zum Wasser, denn der Park liegt oberhalb und endet an mit Geländern und Sitzbänken versehenen steilen Klippen. Von dort hat man einen grandiosen Überblick über den Nil mit der gegenüber liegenden Insel Elephantine, sowie weiteren Inseln bis zur Stadt Assuan. Die Parkanlage ist – wie gesagt – sehr gepflegt und auch bei den Einheimischen sehr beliebt, die auf den Rasenflächen ihr Picknick machen. Jedesmal, wenn ich dort war, dauerte es nicht lange, bis ich von ein paar fröhlichen jungen Leuten – meist Studenten – umringt war, die ihre Englischkenntnisse anbringen und natürlich ein Foto mit mir machen wollten.

Inmitten der Parkanlage befindet sich auch ein kleines Restaurant, wo man im Freien im Schatten sitzen und günstig Kaffee oder ein anderes Getränk trinken kann. Leider lässt es sich wohl nicht vermeiden, dass auch hier arabische Dudelmusik läuft, wir sind halt in Ägypten.



Diese als „Ankle“ bezeichneten Ringe erinnern doch sehr an die keltischen Torques (Halsringe)!



Wer hat's erfunden? Die Schweizer? Es scheint so, als ob auch die alten Ägypter (bzw. die Nubier) bereits das Alphorn kannten!

Die Nilinsel Elephantine

Über Elephantine habe ich bereits mehrfach berichtet, und auch über den sogenannten Götterschrein, der dort zwischen zerbrochenen Granitblöcken liegt und eine entfernte Ähnlichkeit mit einem umgekippten Telefonhäuschen hat. Er wurde aus einem einzigen Granitblock hergestellt, der aus dem Assuan-Steinbruch auf der anderen Nilseite stammt, wo auch der sogenannte „unvollendete Obelisk“ liegt. Dieses Mal versuchte ich, mit einem der dort tätigen Archäologen ins Gespräch zu kommen, um mehr – aus archäologischer Sicht – über den Schrein zu erfahren. Die Ausgrabungen auf Elephantine unterstehen dem Deutschen Archäologischen Institut.



Links: Der „Götterschrein“. Inzwischen wurde ringsum der Sand weggeräumt, dass man nicht mehr hinein schauen kann. Rechts: Das kleine aber feine Annex-Museum mit einem davor ausgelegten grünen Teppich für die Besucher.



Im (leider einzigen) Ausstellungsraum sieht man in Vitrinen Ausgrabungsobjekte, die man auf Elephantine fand. Schauen Sie sich mal die kleine filigrane Figur im rechten Bild an (in linken Bild hintere Reihe rechts). Sie ist gerade mal einen Zentimeter groß!

Das Ergebnis war für mich allerdings ernüchternd. Wie die alten Ägypter den Granit-Schrein hergestellt hatten? Natürlich mit Stahlmeißeln und Doleritkugeln als Hämmer. Wie bitte? Mit Stahlmeißeln? Da hatte sich der Archäologe bestimmt versprochen. Und Doleritkugeln würden im Steinbruch ja herumliegen.

Ich sagte ihm, dass ich anderer Ansicht sei, nämlich dass die Kugeln wohl als eine Art Kugellager zum leichteren Transport der großen Steinblöcke verwendet worden seien. Genau dieses Verfahren ist ja schließlich auf Malta inzwischen nachgewiesen worden. Und warum sollten die alten Ägypter eigentlich dümmer als die Malteser gewesen sein? Darauf entgegnete der Archäologe nichts, man sah ihm jedoch an, dass er nachdenklich geworden war.

Wie die alten Ägypter es denn fertigbrachten, diese glatten Wände, scharfen Ecken und Kanten des „Götterschreins“ damit herzustellen? Die Antwort: Sie

hatten ja sehr, sehr viel Zeit dazu! Dass er dort liegt, sei doch der Beweis dafür, dass sie es so gemacht hätten ... Dazu fällt einem wirklich nichts mehr ein!

Und dann die wohl nicht ganz ernst gemeinten letzten Worte des Archäologen: „Oder waren es doch die Außerirdischen?“, ehe er sich umdrehte, um zu seiner Ausgrabung zurück zu kehren.

Das kleine Annex-Museum auf Elephantine

Ziemlich abseits und leicht zu übersehen befindet sich auf Elephantine ein kleines, aber feines Museum, das vom Deutschen Archäologischen Institut errichtet worden war, und das erfreulich gut klimatisiert ist.

In einem freundlichen, hellen Raum stehen verschiedene beleuchtete Vitrinen mit allen möglichen Fundstücken, die man auf Elephantine ausgegraben hat. Die Exponate reichen von All-

tagsgegenständen bis zu Kunstgegenständen, diese teilweise in sehr stark miniaturisierter Form. An jeder Vitrine befindet sich ein Schildchen mit Erklärungen auf Arabisch und Englisch.

Die Besichtigung dieses Museums ist übrigens im Eintrittspreis der Insel Elephantine enthalten.

Fazit

Assuan hat durchaus noch seine schönen Seiten und Sehenswürdigkeiten zu bieten, man kann dort immer noch viel entdecken (ich habe hier nicht alles aufgeführt). Aber man sollte nicht allzu genau hinschauen, etwa dass in den Hotels der Verputz zu bröckeln beginnt. Und auch die allgemeine Verschmutzung muss man tolerieren können.

Bildernachweis

Alle Fotos: Gernot L. Geise